

## Medien

## NACHRICHTEN

## Weiterhin Rundfunkgebühr für Ost-Datschen

Auch nach dem Protest gegen eine Rundfunkgebühr für Datschenbesitzer bleibt die ARD dabei: Wer eine Laube hat, die größer ist als 24 Quadratmeter, wird in Zukunft weiter zur Kasse gebeten. Da im Osten viele Lauben größer sind, stößt die Gebührenreform von ARD und ZDF in den neuen Ländern teilweise auf Widerstand. Kleingärtner im Osten befürchten, dass sie von 2013 an gleich zweimal 17,98 Euro im Monat zahlen müssen – jeweils für ihr Wochenendhaus und die eigene Wohnung. Reformgewinner sind laut ARD Kleingärtner mit Lauben unter 24 Quadratmeter. Sie müssen für ihr Häuschen dann kein Geld mehr an die GEZ überweisen. Wie der für die Gebühr zuständige Südwestrundfunk (SWR) weiter mitteilte, werden Datschen ab 25 Quadratmeter nach Vorgaben des neuen Staatsvertrags als beitragspflichtige Wohnungen eingestuft. Ohnehin seien schon jetzt Radios oder TV-Geräte in Zweitwohnungen gebührenpflichtig. Daher sei eine Mehrbelastung von Inhabern größerer Datschen, die als Wohnungen gelten, nicht zu erwarten, erklärte das ARD-Projektbüro Begleitkommunikation Rundfunkbeitrag beim SWR. In der DDR durften Datschen auch größer als 24 Quadratmeter sein. Für den Bundesverband Deutscher Gartenfreunde, der eine Million Kleingärtner vertritt, liegt der Fehler im neuen Rundfunkstaatsvertrag. Dort werden Lauben auf 24 Quadratmeter begrenzt. Nach der Vereinigung seien aber auch größere Datschen im Osten als Kleingärten anerkannt worden. (dpa)

## Werbemarkt bleibt 2012 stabil

Der Werbemarkt in Deutschland bleibt nach einer Branchenumfrage im kommenden Jahr stabil. Wie die Organisation Werbungtreibende im Markenverband (OWM) mitteilte, wollen fast die Hälfte der Mitglieder (47 Prozent) die Werbeausgaben 2012 erhöhen. 22 Prozent erwarten ein stagnierendes Werbevolumen, 31 Prozent rechnen mit sinkenden Ausgaben. Auch die Online-Werbung ist auf dem Vormarsch: 87 Prozent (Vorjahr: 76 Prozent) der Unternehmen berichten von wachsenden Internet-Anteilen bei der Werbung. (dpa)

## Neuer Schweizer Kommissar im „Tatort“ vom Bodensee

Die „Tatort“-Kommissarin Klara Blum (Eva Mattes) ermittelt mit einem neuen Schweizer Kollegen, den der Schauspieler Roland Koch darstellt. Der 52-Jährige ist Nachfolger von Stefan Gubser, der als Kommissar Reto Flückiger drei Mal im Bodensee-„Tatort“ des SWR ermittelt hat und nun im wiederbelebten „Tatort“ des Schweizer Fernsehens spielt. (dapt)

## Bertelsmann steigert Umsatz

Der Medienkonzern Bertelsmann hat in den ersten neun Monaten des Jahres 2011 Umsatz und Ergebnis gesteigert. Der Konzernumsatz legte um 2,3 Prozent auf 10,7 Milliarden Euro zu, das Konzernergebnis erhöhte sich von 357 Millionen Euro im Vorjahreszeitraum auf 377 Millionen Euro. Damit liegen Umsatz und Ergebnis über den Werten des Vorjahres. Im Jahr 2010 hatte Bertelsmann einen Umsatz von 15,8 Milliarden Euro erzielt, das Konzernergebnis lag bei 656 Millionen Euro. Bertelsmann ist mit den Kerngeschäften Fernsehen (RTL Group), Buch (Random House), Zeitschriften (Gruner + Jahr) und Outsourcing-Dienstleistungen (Arvato) in 50 Ländern der Welt aktiv. (epd)

## TOP 10

Mittwoch, 9. November

1. Es ist nicht vorbei	ARD	5,85	18%
2. Aktenzeichen XY	ZDF	5,29	17%
3. Tagesschau	ARD	5,23	17%
4. Hoheneck	ARD	5,01	17%
5. RTL Aktuell	RTL	4,48	19%
6. GZSZ	RTL	3,98	14%
7. Soko Wismar	ZDF	3,78	19%
8. Raus aus den...	RTL	3,69	12%
9. Küstenwache	ZDF	3,69	13%
10. heute-journal	ZDF	3,62	12%

ZUSCHAUER IN MIO/MARKTANTEIL IN %



BR/STEFFEN BAUER

## Historienspiel: Versailles und die Lüge vom Dolchstoß

Kostümfilm sind wieder en vogue. Im Kino wird William Shakespeares Existenz spektakulär seziiert, und in dem Zweiteiler „Gewaltfrieden“ auf Arte (20.15 Uhr) lernen die Zuschauer, was in Deutschland am Ende des 1. Weltkriegs passiert

(Foto: Mark Alexander Solf als junger Johannes R. Becher). Penibel hat Regisseur Bernd Fischerauer aus historischen Quellen rekonstruiert, wie die Militärführung der neuen demokratisch gewählten Regierung die Verantwortung für die militäri-

sche Niederlage zuschanzt (Dolchstoßlegende) und die Weimarer Republik denkbar unglücklich startet. Interessant ist, dass der Film vor allem an zwei konträren Charakteren entlang erzählt wird: Matthias Erzberger, dem Chef der Waffenstill-

standskommission, und dem Literaten Harry Graf Kessler. Ermüdend hingegen sind die oft hölzernen vorgefragten Dialoge, die an das Bildungsfernsehen früherer Zeiten erinnern. Ein bisschen Emmerich hätte dem Film gut getan. (dah.)

## Der Vorstandsflüsterer

Philipp Riederle erklärt mit Erfolg Firmenbossen, wie Jugendliche heutzutage digitale Medien nutzen

VON JOCHEN VOSS

Philipp Riederle steht auf der Bühne. Gerade hat der Teenager den Managern im Publikum noch gelassen erklärt, wie die Jugend in der digitalen Welt kommunizieren will – und wie nicht. Jetzt wirkt er in sich gekehrt und spricht über das Armband, das er trägt. Seine Freundin hat es ihm geschenkt. Es soll gegen die Nervosität helfen, denn im Publikum sitzt das Who-is-who der Werbebranche. Der Jugendliche hält inne, die Stimme hebt sich. „Was habe ich gerade gemacht?“, fragt er plötzlich souverän in die überraschten Gesichter. „Ich habe Nähe zu Ihnen aufgebaut“, sagt er triumphierend. Und genau darum geht es im Social-Web der Jugendlichen. Das saß.

Den Werbevortrag hat Riederle im vergangenen Jahr in Düsseldorf gehalten. Fast einmal pro Woche bleibt mittlerweile im Dossenberger-Gymnasium im bayerischen Günzburg sein Platz leer, weil er auf Kongressen und in Firmenvorständen unterwegs ist. Er bezeichnet sich selbst als „die Stimme meiner Generation“.

## Regelmäßig in den Charts

Wenn Philipp Riederle den „Anzugträger“, die studiert haben“ die Jugend und ihren Medienkonsum erklärt, weiß er, wovon er spricht. Der 17-Jährige ist nicht nur jung, sondern gehört auch zu den erfolgreichsten Podcastern in Deutschland. Seit 2008 veröffentlicht er im Netz die Sendung „Mein iPhone und ich“ und führt damit regelmäßig die Bestenlisten an. Gegen ihn sehen auch große Medienhäuser zahlenmäßig schon mal alt aus. Im vergangenen Jahr kam „Mein iPad und ich“ als zweites Format hinzu.

In seinen Sendungen weist Riederle auf neue Programme hin, testet Spiele und zeigt, wie man mit der Handykamera gute Ergebnisse erzielt. Die launigen Filme produziert er im früheren Partykeller seines Großvaters. Den Raum hat er zum Filmstudio umgebaut. Er sei „technikverliebt“, sagt er. Die erste Kamera hatte er mit fünf Jahren in der Hand. Mittlerweile ist er auch mit Fernsehsendern im Gespräch über neue Formate.

Für ihn ist Fernsehen vor allem interessant, um mit seinen Freunden darüber zu sprechen – in sozialen Netzwerken, bei Facebook und

## Studio im Keller

„Mein iPhone und ich“ ist der Titel der Sendung, die Philipp Riederle als Podcast seit 2008 veröffentlicht. 2010 kam „Mein iPad und ich“ hinzu.

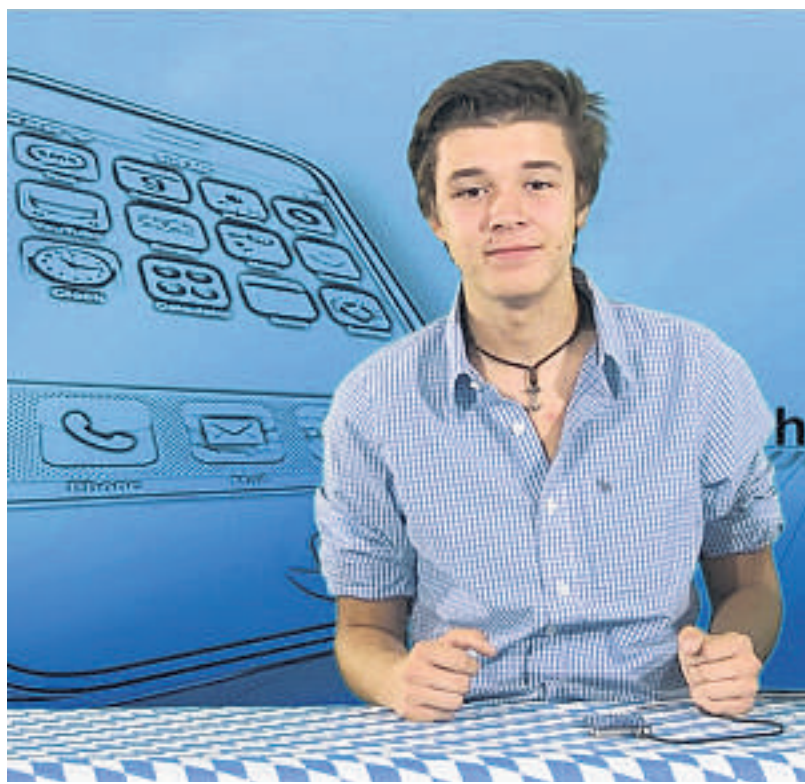
Zu sehen sind diese Sendungen über den iTunes Store unter „Podcasts“, wo sie gratis abonniert werden können.

Seine Videos platziert Philipp Riederle außerdem auf den Webseiten meiniphoneundich.de und meinipadundich.de und auf der Internet-Plattform Youtube.

Der Inhalt der Sendungen, die der 17-jährige Riederle im früheren Partykeller seines Großvaters aufzeichnet, sind

Tipps rund um die Benutzung des Smartphones und des Tablets von Apple, Tests neuer Spiele oder Software.

Als Redner wird Riederle regelmäßig von großen Unternehmen gebucht. Deren Mitarbeitern erklärt er, wie Jugendliche kommunizieren und angesprochen werden wollen.



PHIPZ MEDIA

Technikverliebt: Philipp Riederle in einer Folge von „Mein iPhone und ich“.

Twitter. „Das Internet macht die Welt zum Wohnzimmer und das Fernsehen gibt vor, worüber man spricht“, erklärt er. Anstatt sich auf Redaktionen zu verlassen, die für ihn Interessantes auswählen, sucht er sich Inhalte lieber selbst. „Wenn man einfach gewisse Dinge voraussetzt, die Leute ein bisschen authentischer anspricht und nicht immer nur darauf achtet, dass es auch alle verstehen, dann kann man auch an jüngere Leute herankommen“, ist Riederle überzeugt.

Was als Spielerei angefangen hat, ist inzwischen ein einträgliches

Hobby. In seinem Podcast, der mit jeder Folge rund 100 000 Zuschauer erreicht, schaltet ein Elektronikhändler regelmäßig Werbung. „Es fällt auch der eine oder andere Euro hinten raus“, verrät Riederle. Über genaue Zahlen spricht er nicht so gern. Eigentlich wisse er das auch nicht so genau, gibt er zu. Die Geschäftsführung der Phipz Media, die die Podcasts herausbringt, hat sein Vater übernommen – kein Medienmanager, sondern Architekt und Möbelbauer.

Stillschweigen herrscht auch über die Einkünfte aus den Vorträ-

gen. Nur so viel: „Ich könnte mittlerweile locker davon leben.“ Seine Kunden sind die großen Spieler der deutschen Wirtschaft – Riederle nennt Namen wie BMW, McDonald's und die Telekom. Doch das Geld wird auf die Seite gelegt für später. Zu Riederles Repertoire gehört neben der Kommunikation der „digital natives“ – jener Generation, die eine durchweg analoge Welt nie erlebt hat – auch seine eigene Gründerstory. Mittlerweile spricht er außerdem darüber, was er und seine Altersgenossen erwarten, wenn sie bald in die Arbeitswelt eintauchen.

## Freunde kommen zuerst

Halbwegs regelmäßige Internetnutzer dürften bei dem, was Riederle seinen Zuhörern an Weisheiten und Einsichten präsentiert, kaum Überraschungen erleben. Dass er trotzdem so viel Erfolg hat, sagt viel über seine Kunden. Für manchen Konzernlenker wirken seine Schilderungen aus dem Medienalltag seiner Generation wie Berichte aus einer anderen Welt. „Das finde ich schockierend“, sagt Philipp Riederle.

Seine großes Talent: Er spricht die Sprache seiner Generation – aber auch die der Manager. Wie selbstverständlich redet er von Wertschöpfungsketten und Geschäftsmodellen. „Klar spreche ich so, dass meine Kunden mich ernst nehmen“, erklärt er. „Ich weiß mittlerweile auch gut Bescheid und verstecke mein Wissen nicht gern.“ Künstlich jünger machen wolle er sich jedenfalls nicht.

Wie ein Streber wirkt Riederle nicht. Vielleicht ein bisschen sehr erwachsen für sein Alter, dabei aber erstaunlich locker, trotz der vielen Termine. „Zeitmanagement ist absolut nicht meins“, gesteht er lachend. Ihm fällt ein, dass noch ein Termin vorzubereiten ist. „Das muss ich mir schnell notieren“, sagt er und unterbricht das Gespräch.

Bei allem Business-Stress: Riederles Motto lautet „Freunde first“ – denn das sei das Wichtigste in der Jugend. Eine Blaupause für seine Zukunft hat Philipp Riederle nicht. Er mag es, „die Bühne zu rocken“ und vor der Kamera zu stehen. Er kann sich jedoch nicht vorstellen, hauptberuflich Vorträge zu halten, ohne die Erfahrungen, über die er spricht, selbst zu machen. „Mein großes Ziel ist einfach, ich zu sein und zu bleiben“, sagt er.

## Die Murdochs kommen nicht zur Ruhe

Nachfolger für eingestelltes Boulevardblatt geplant

VON SIMON HURTZ

Nach dem Ende der britischen Boulevardzeitung News of the World möchte sich Rupert Murdoch offenbar noch nicht vom gepflegten britischen Sonntags-Skandal verabschieden. Der Medienunternehmer ist laut einem Bericht des Guardian dabei, einen Nachfolger für die inzwischen eingestellte Sonntagszeitung News of the World aufzubauen. Derzeit entwickle der Konzern News International eine Sonntagsausgabe des erfolgreichen Boulevardblattes Sun. Am 7. Juli hatte Murdochs Sohn James in Folge eines Abhörskandals das Ende von News of the World bekannt gegeben, zu diesem Zeitpunkt war sie die auflagenstärkste Sonntagszeitung in Großbritannien.

Noch im Sommer hatte James Murdoch in einer Anhörung des britischen Parlaments verkündet, es gebe „keine unmittelbaren Pläne“ für den Start eines Nachfolgers. Das scheint sich nun geändert zu haben: Die Redaktion der Sun hat rund 60 neue Mitarbeiter eingestellt, größtenteils ehemalige Angestellte von News of the World. Obwohl unterschiedliche Stellenbeschreibungen verwendet werden, sind zahlreiche Positionen nun doppelt besetzt. Der Guardian vermutet deshalb, dass so wichtige Mitarbeiter gehalten werden sollen, bis endgültig entschieden ist, ob das neue Blatt Sun on Sunday tatsächlich erscheinen wird.

Auch wenn News International schon einen Nachfolger für News of the World aufbaut, ist der Abhörskandal noch nicht ausgestanden. Am Donnerstag musste der Europa-Chef James Murdoch vor dem Medienausschuss aussagen und wies dabei jede Schuld von sich. Vorwürfe, wonach er bereits 2008 von den illegal abgehörten Telefonen und ausspionierten Prominenten gewusst haben soll, seien falsch. Es war bereits der zweite Auftritt des 38-jährigen Sohnes von Rupert Murdoch vor dem britischen Parlament. Bei der ersten Anhörung am 19. Juli hatte er erklärt, er habe erst durch Medienberichte von der Abhöraffäre erfahren.

Das hatten ehemalige Mitarbei-



REUTERS

James Murdoch vor dem Untersuchungsausschuss

ter der News of the World angezweifelt, darunter auch der frühere Chefredakteur Colin Myler und der einstige Justiziar Tom Crone. Crone sagte, sie hätten James Murdoch bereits 2008 gemeinsam eine E-Mail vorgelegt, die Abschriften von Mitschnitten enthalten habe. Aus ihr sei hervorgegangen, dass das illegale Abhören von Mobilfunktelefonen kein Einzelfall gewesen sei.

Der britische Labour-Abgeordnete Tom Watson sagte daraufhin zu James Murdoch: „Sie müssen der erste Mafia-Boss in der Geschichte sein, der nicht wusste, dass er eine kriminelle Unternehmung führt.“ Doch Murdoch blieb bei seiner Verteidigungsstrategie und beharrte darauf, ihm seien „keine Details vorgelegt oder berichtet worden“. Nun steht also sein Wort gegen die Aussagen von Myler und Crone. „Ich glaube, dass sie Falschaussagen getätigt haben, ich fechte sie an“, sagte Murdoch.

Erst Anfang der Woche war bekannt geworden, dass die Reporter von News of the World nicht nur gezielt Telefone angezapft hatten. Sie setzten auch Privatdetektive ein, um Prominente wie den künftigen Thronfolger Prinz William auszuspiionieren. Murdoch räumte ein, diese Praxis sei „inakzeptabel“ und entschuldigte sich dafür.